

Weg mit dem alten, bisherigen Schulsystem

Gesamtschüler sagen, was sie in Deutschland für falsch halten und was sie ändern würden

VON DAGMAR HOJTZYK

WALTROP. Deutschland sitzt im Bildungsloch, einheitliche Konzepte, um sich heraus zu arbeiten, gibt es nicht. Mittendrin hocken Schülerinnen und Schüler. Haben sie eine Idee für die Schule der Zukunft? Die WALTROPER ZEITUNG sprach mit einer Oberstufen-Gruppe der Gesamtschule.

Um es vorweg zu sagen: Die neun Jugendlichen haben Ideen. Ihr Vorschlag ist: Weg mit dem dreigliedrigen Schulsystem. Ausbau eines zweigliedrigen Systems mit sechs Jahren Grundschule, danach eine weiterführende Schule, die bis zum Abitur führt.

Den wesentlichen Vorteil, den die Schülerinnen und Schüler sehen, ist: Die Leistungen sind vergleichbar, die Vorurteile gegen einzelne Schulformen können nicht aufkommen.

Denn darunter leiden viele Jugendliche. Das Gymnasium gilt als die Spitze der Schulfor-

men. Entsprechend sind die Erfahrungen, die schon kleine Kinder machen.

Christina Dorn (18): „Mir wurde schon in der Grundschule gesagt: Streng Dich an, sonst kommst Du nicht aufs Gymnasium.“

Juliane Prey (18) hat ein anderes Beispiel: „Die Leute haben so viele Vorurteile gegen die Gesamtschule im Kopf. Ich sage inzwischen, dass ich im Oberstufenzentrum an der Brocken-scheidter Straße bin.“ Dabei schämt sie sich keineswegs, Gesamtschülerin zu sein. Im Gegenteil: „Ich bin hier glücklich“, sagt sie überzeugend.

Bei Sarah Cichy (18) wird die Abgrenzung der Gesamtschülerin zum Gymnasium spürbar: „Hier werden soziale Aspekte berücksichtigt und keine Einzelkämpfer gezüchtet.“ Unabhängig vom Schultyp sagt Angela Brall (19): „Wenn eine Schule das Abitur

anbietet, müssen alle Schüler von Anfang an darauf vorbereitet werden. Alles andere ist unfair.“ Christina Dorn unterstützt sie: „Die Gesamtschule bereitet ab Klasse 10 auf das Abitur vor. Am Gymnasium wird man von Anfang an darauf vorbereitet.“

Alle Jugendlichen sind für das Zentralabitur. Der Grund liegt für Sarah Cichy auf der Hand: „Es zeigt, dass alle auf dem gleichen Stand sind.“

Natürlich ist der Schulhimmel für Gesamtschüler nicht rosarot. Einige von denen, die 2008 ihr Abitur machen, ärgern sich, dass es nur drei Kombinationen von Leistungskursen gibt. Fächer, die sie später beruflich nutzen wollen, sind gar nicht dabei.

Doch Sarah Cichy ist überzeugt von der Qualität der Gesamtschule: „Hier geht man einfach mehr auf die Schüler ein.“

„Die Leute haben viele Vorurteile im Kopf“



Sie wissen, wie sie sich die Schule der Zukunft wünschen: (v.l.) Sarah Cichy, Rabia Akin, Nimet Özdemir, Mariam Maleki, Juliane Prey, Jan Forsmann, Chantal Seitz, Christina Dorn und Angela Brall.

—FOTO: DAGMAR HOJTZYK